

Die Lage der Behinderten im Jahre 1989

Autor(en): **Rochat, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **31 (1989)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Lage der Behinderten im Jahre 1989

Es scheint mir von Bedeutung, über die Lage der Behinderten zu sprechen. In der Tat erleben viele ganz oder teilweise arbeitsunfähige und somit allein auf die Leistungen der Sozialversicherung (Viertelrente, Halbrente, Vollrente mit Zusatzleistungen) angewiesene Personen, wie ihre Lage sich ständig verschlechtert. Die Lebenshaltungskosten steigen unaufhörlich (ich nenne nur die Nahrungsmittel, Restaurants, die öffentlichen Verkehrsmittel, usw.).

Es ist äusserst schwierig, von der IV-Rente zu leben, wenn die Miete schon 500 bis 600 Franken im Monat kostet, was ja der heute übliche Mietzins für eine kleine Einzimmerwohnung ist. Dazu kommen noch die Gebühren fürs Telefon, die Stromkosten usw. Und schon ist ein Grossteil der Rente futsch. Will man sich in einen Kurs einschreiben oder einem Freizeitklub beitreten, muss man dies vom Mahlzeitenbudget abzweigen. In einem Land wie dem unseren ist eine derartige Situation unerträglich.

Es wäre wünschenswert, wenn es auch in der Schweiz einen «SMIC» (gleitende Lohnskala wie in Frankreich) gäbe, angewendet auch auf die Behinderten. Diese Lösung würde es gestatten, die Behinderten wie normale Bürger zu behandeln.

In diesem Jubiläumsjahre unserer Vereinigung gilt es, den Kampf weiterzuführen. Unsere Vorgänger, welche nicht in den Genuss der IV und der Zusatzleistungen gekommen waren, haben viele Jahre lang für das gekämpft, was wir heute erreicht haben. Für uns ist es unerlässlich, alle miteinander zusammenzuarbeiten, um in den Genuss von Sozialleistungen zu kommen, die eines modernen Staatswesens würdig sind.

So gibt es z.B. in Dänemark eine interessante Lösung für die Körperbehinderten. Ein Schwerbehinderter kann zu Hause bleiben und erhält vom Staat eine Rente, die einem durchschnittlichen Monatsgehalt gleichkommt. Mit diesem Geld bezahlt er alle, die ihm im täglichen Leben beistehen. Kurz gesagt, verwaltet er selbst sein eigenes Leben. Für den Staat ist diese Lösung auch nicht teurer als die Unterbringung in einem Heim oder in einer Sonderanstalt, welche sich im Mittel für einen Behinderten auf 6000 Franken mo-

natlich beläuft, und in einer Anstalt sorgt er nicht für sich selbst.

Uns kommt es zu, Vorschläge zu unterbreiten und zu versuchen, Denkanstösse zu geben. Ich weiss sehr wohl, dass noch vieles zu tun ist. Doch lassen sich Verbesserungen nur dann in die Wege leiten, wenn wir Behinderte die Sache in die Hand nehmen.

Wir haben eine Chance. Heute sprechen sich alle politischen Parteien dafür aus, die Behinderten und Betagten daheim zu belassen. Das Belassen eines Behinderten bei sich zu Hause kommt nicht teurer zu stehen als seine Unterbringung in einer Anstalt, und er kann dann auch eine

gewisse Lebensqualität und den Umgang mit seiner Umgebung weiterbehalten.

Sind Behindertenheime und -institutionen auch erforderlich und erfüllen sie auch eine bedeutende Funktion, so stellt das Verbleiben bei sich zu Hause dennoch eine Hoffnung dar, welche morgen Wirklichkeit werden sollte.

In diesem Jubiläumsjahre möchte ich Ihnen Beispiele dafür geben, wie Personen in der Schweiz und im Ausland besondere Lösungen gefunden haben, um anders als in einer Anstalt zu leben und damit selbst ihr eigenes Leben frei bestimmen zu können.

Pierre Rochat

REISEN

Reisebüro für Behinderte: ein Bedürfnis

Ergebnisse einer Umfrage

Besten Dank an alle Leserinnen und Leser, die den Fragebogen betreffend ein Reisebüro für Behindertenreisen ausgefüllt haben. Zum ersten Mal hat eine Umfrage einen derartigen Erfolg in «Faire Face - Dennoch» erzielt. Recht viele Leserinnen und Leser fühlen sich von diesem Thema angesprochen; ein speziell auf die Belange der Behinderten ausgerichtetes Reisebüro scheint einem echten Bedürfnis zu entsprechen.

Doch wollen wir nicht träumen! Ich habe nicht mehrere hundert Antworten erhalten, aber über fünfzig, was immerhin ein Erkennen der Tendenz sowie die Zusammenstellung von einigen statistischen Daten gestattet.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, haben anteilmässig in gleicher Anzahl geantwortet. Die Umfrage ergab, dass 31 Prozent der Befragten eine Einzelreise statt einer Gruppenreise bevorzugen, selbst wenn 80 Prozent derselben eine Reisebeglei-

